

X. VARIA

X.1 Nägel

Alle drei im Artemision gefundenen Goldnägeln, Kat. 406–408 (Taf. 34, Farbtaf. 24), besitzen einen halbkugelförmigen Kopf. Der Nagelschaft bei Kat. 406 hat einen rechteckigen Querschnitt, der zur Spitze hin flach gehämmert ist. Eine Funktion als Ziernagel ist nicht gesichert, da der Schaft sehr lange ist. Kat. 407 und 408 sind Eisennägeln, deren Köpfe vergoldet sind. Der Schaft von Kat. 407 ist rundstabig. Kat. 408 weist eine Ausbuchtung auf einer Seite auf und erinnert an einen Dorn.

Aus dem Artemision stammen auch aus Bronze hergestellte Ziernägeln, die aufgrund ihrer Form durchaus mit den goldenen Nägeln verglichen werden können⁸⁶⁴. Die einfache Formgebung lässt aber eine genauere zeitliche Einordnung kaum zu.

X.2 Knöpfe

Zur Gruppe der Knöpfe⁸⁶⁵ zählen Kat. 409 (Taf. 35, Farbtaf. 24) und vielleicht Kat. 410 (Taf. 35, Farbtaf. 24), die anhand ihrer Form nicht miteinander zu vergleichen sind. Kat. 410 besitzt die Form einer mit Noppen verzierten, gedrückten Halbkugel. Die konkave Oberfläche von Kat. 409 hingegen zierte eine achtblättrige Rosette. An der Rückseite ist ein Blechring befestigt. Entsprechungen findet Kat. 409 in einem urartäischen Schmuckstück in Pilzform aus Karmir Blur, das mit feiner Granulation dekoriert ist⁸⁶⁶, sowie in einem Silberobjekt mit Rosettenverzierung auf einer Seite aus Lindos (7./6. Jahrhundert)⁸⁶⁷. Ebenfalls vergleichbar sind urartäische Goldknöpfe aus Altintepe⁸⁶⁸, die außerhalb eines Mänersarkophags gefunden wurden und ursprünglich auf einem Kleid angenäht waren. Ihre Form ist rund und mit einer zentralen Rosette mit sechs Blättern und sechs erhabenen Kreisen und Dreiecken verziert. Auf der Rückseite befinden sich zwei kleine, angelötete Ösen zum Annähen. Aus den Fürstengräbern aus Altintepe um 700 v. Chr. stammen des Weiteren mehrere Goldscheiben mit verschiedenen Rosettentypen in Granulationstechnik; vermutlich dienten sie als Schmuckstücke auf Staatsgewändern⁸⁶⁹. Andere Beispiele kommen aus Urartu selbst vom Ende des 8. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁷⁰. Archaisch oder klassisch eingeordnete Knöpfe, die vielleicht aus Anatolien stammen, befinden sich heute in der Burton Y. Berry Collection⁸⁷¹.

⁸⁶⁴ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 996–998.

⁸⁶⁵ Zu Knöpfen allgemein: K. McK. Elderkin, *Buttons and Their Use On Greek Garments*, *AJA* 32, 1928, 333–345; Jacobsthal 1956, 111; Reinholdt 1992, 228: »Die Trachtzierde mit gefütterten Goldblechknöpfen hat bereits im spätbronzezeitlichen Schmuckgewerbe Tradition und nach den Funden von Skyros, Lemnos, Delos und Euböa auch in die früheisenzeitliche Toreutik Griechenlands Eingang gefunden.« Zu Knöpfen in Vasendarstellungen: S. Karousou, *The Amasis Painter* (Oxford 1956) Taf. 31; G. Wickert-Micknat, *Die Frau*, *ArchHom III R* (Göttingen 1982) Taf. R II: Eine Peplosträgerin auf einem thebanischen Reliefpithos trägt als Gewandschmuck Scheiben mit Oktopusdarstellung, vergleichbar auch mit den runden Blechen aus dem 3. Schachtgrab von Mykene: Karo 1930, Taf. 28, 18. In späthelladischer Zeit finden sich sog. Knöpfe hauptsächlich in festlandgriechischen Gräbern, seltener auf Kreta, und meistens stammen sie aus Gräbern einer sozial ärmeren Schicht. Die Formen sind meist konisch, bikonisch oder konoid. Zu mykenischen Ornamenten auf den Knöpfen: K. Müller, *Frühmykenische Reliefs aus Kreta und vom griechischen Festland*, *JdI* 30, 1915, 289–292; Karo 1930, 268 f. 285 f. 289.

⁸⁶⁶ Maxwell-Hyslop 1971, 203 Taf. 158.

⁸⁶⁷ Higgins 1980, 113 f. zieht hier moderne Vergleiche mit Ohrpflöcken aus Sumatra.

⁸⁶⁸ Maxwell-Hyslop 1971, 201 Taf. 156: Der größte Knopf hat einen Dm von 1,75 cm.

⁸⁶⁹ T. Özgüç, *Jewellery, Gold Votive Plaques and a Silver Belt from Altintepe*, *AnSt* 33, 1983, 33 f. Taf. 11; Matthiae 1999, 133, auch zu einer näheren Beschreibung der Grabungen.

⁸⁷⁰ *Schatten uit Turkije*, Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (Leiden 1986) 112 Nr. 144.

⁸⁷¹ Rudolph 1995, 101–103 Kat. 22 N–R.

Da es im gesamten Mittelmeerraum keine Belege dafür gibt, dass man zu dieser Zeit geknöpfte Kleidung getragen hätte, liegt die Vermutung nahe, dass Knöpfe als eine Art Kleider- oder Schmuckbesatz für lederne Waffenriemen gedient haben⁸⁷².

Des Weiteren sind noch einige Objekte aus der ›Hogarth-Grabung‹ bekannt, deren Verwendung unklar ist und die an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden sollen. So sind die Schmuckstücke Istanbul 3056, 3057, 3058 und 3059 diskusähnlich bzw. leicht konvex geformt und mit vegetabilen Elementen dekoriert. Sie erinnern sowohl in ihrer Form als auch in ihrem Dekor an Knöpfe. Laut D. G. Hogarth handelt es sich allerdings um die Abschlüsse von Dolchgriffen⁸⁷³. Wahrscheinlicher jedoch könnten diese Scheiben Nadelköpfe repräsentieren, vor allem weil Istanbul 3059 an der Unterseite den Rest einer Nadel bzw. eines Schafts zeigt. Außerdem schmückt dieser Typ auch orientalisierende Nadeln und unterscheidet sich nicht sehr von den subgeometrischen Nadeln in Trebenishte und Sparta⁸⁷⁴.

Ebenfalls aus dem Artemision stammen drei weitere ›Diskoi‹ oder Knöpfe aus Eisen⁸⁷⁵, deren Verwendung ungeklärt ist. Ein kretisches Bronzeplättchen, das eine vergleichbare Oberflächengestaltung – nämlich konzentrische Bänder alternierend mit Schraffur – aufweist, kommt aus Palaikastro und datiert zwischen dem Ende des 9. und Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁷⁶. Der Dekor ist typisch für Nadelköpfe der submykenischen und geometrischen Epoche⁸⁷⁷. Ein identisches Exemplar stammt aus Kamiros auf Rhodos; es zeigt ebenfalls einen zentrierten Buckel mit Zickzack-Muster⁸⁷⁸. Beschrieben wird es von F.-W. v. Hase als Anhänger aus dem späten 8. Jahrhundert: »Dünne Goldscheibe mit zungenförmigem Fortsatz, der kleine Durchlochungen aufweist. In der Mitte Buckel mit zwei diesen umgebenden Kreisleisten, darum zwei Streifen mit Strahlendekor und Punktverzierung, offenbar eine Granulationsnachahmung.«⁸⁷⁹ Diese Art der Goldblechscheiben, vergleichbar mit jenen aus etruskischen Gräbern des 8./7. Jahrhunderts⁸⁸⁰, sind laut v. Hase im griechischen Raum allein auf Rhodos anzutreffen und auch dort nicht heimisch, sondern angeblich auf zyprische Einflüsse zurückzuführen. Er identifiziert sie mit der Gruppe der Stern- und Sonnenscheiben, die seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. im Vorderen Orient eine große Verbreitung gefunden haben und offenbar religiöse Symbole darstellten⁸⁸¹.

Das ebenfalls in Form einer Scheibe gestaltete Objekt Istanbul 3055 ist mit verschnittenen Ritzmustern dekoriert und in das 8. Jahrhundert v. Chr. zu datieren⁸⁸². Nach D. G. Hogarth war das Objekt am Griff eines Degens oder Dolchs befestigt, obwohl es, wie die schon erwähnten ›Diskoi‹, zu klein dafür scheint. Es erinnert nach seiner Form eher an einen lydischen Anhänger, der in Tralles gefunden wurde und vermutlich aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammt⁸⁸³. Ebenso vergleichbar, allerdings mit einer komplizierteren Verzierung, ist ein Goldanhänger aus Knossos vom Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁸⁸⁴. Die Verwendung des Objekts Istanbul 3055 bleibt unsicher, allerdings gibt ein frühes Beispiel aus Koban im Kaukasus einen möglichen Hinweis und weist zugleich auf kaukasischen Einfluss im orientalischen Griechenland: Bei dem Objekt aus Koban handelt sich um eine Brustplakette mit Zickzack-Dekor, die an das Ende des 2./Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. datiert⁸⁸⁵.

⁸⁷² Bielefeld 1968, C13 f.; I. Kilian-Dirlmeier – K. Rhomiopoulou, Neue Funde aus der eisenzeitlichen Hügelnekropole von Vergina, griechisch Makedonien, PZ 64, 1989, 123 f.

⁸⁷³ Hogarth 1908, 114.

⁸⁷⁴ Jacobsthal 1956, 20 f. 22 Taf. 90.

⁸⁷⁵ Hogarth 1908, 153 Taf. 20, 8. 11. 9.

⁸⁷⁶ Kunze 1931, 19 Nr. 29 Taf. 35.

⁸⁷⁷ Jacobsthal 1956, 159 Taf. 42 und 504 a.

⁸⁷⁸ Becatti 1955, 167 Nr. 187 Taf. 32.

⁸⁷⁹ Von Hase 1975, 124 Anm. 124 mit Maßangaben, Aufbewahrungsort und Lit.

⁸⁸⁰ Beschreibung: Deppert-Lippitz 1985, 69.

⁸⁸¹ Von Hase 1975, 124; zu Beispielen: K. Friis Johansen, Exochi, ein frührhodisches Gräberfeld (Kopenhagen 1958) 172; Higgins 1980, 109. 139; Laffineur 1975, 310 f.; Hrouda 1965, 53 Taf. 36, 1; Maxwell-Hyslop 1971, 140–151 Abb. 98 Taf. 109–112. 115–117. 157; Boehmer 1972, 19–30.

⁸⁸² Jacobsthal 1951, 85.

⁸⁸³ Akurgal 1961a, 216 Abb. 186: 1. Hälfte des 6. Jhs.; Coche de la Ferté 1956, Taf. 6, 2: 640–620 v. Chr.; Scheich 2001, 293: 2. Hälfte 7. Jh.

⁸⁸⁴ Becatti 1955, 162 f. Nr. 149. 154 Taf. 29.

⁸⁸⁵ Coche de la Ferté 1956, 29 f. Taf. 6, 1.

X.3 Miniaturgefäße

Die Objekte Kat. 411 (Taf. 35, Farbtaf. 24) und 412 (Taf. 35, Farbtaf. 24) sind in Form von Miniaturkannen⁸⁸⁶ gestaltet. Die Gefäße besitzen eine runde Mündung mit einem breiten und flachen Rand. Der schmal-zylindrische Gefäßhals besteht aus einem extra gefertigten Blechstreifen und lässt noch eine Naht erkennen. Der kugelförmige Körper weist ebenfalls eine Naht und einen kleinen Standring auf. Auch der dreifach profilierte Henkel wurde gesondert gefertigt. Kat. 411 besitzt zusätzlich noch einen Ausguss, der bei Kat. 412 fehlt – sonst sind beide Objekte identisch.

Die ephesischen Miniaturgefäße⁸⁸⁷ aus Gold könnten als Anhänger getragen worden sein, wobei der Henkel dabei als Öse fungierte hätte⁸⁸⁸. Als Beispiele von Darstellungen, auf denen Gefäße als Anhänger gezeigt werden, seien hier eine Kore aus Keratea in Berlin⁸⁸⁹ und die Kore 593 von der Akropolis⁸⁹⁰ zitiert. Auch bei böotischen Tonstatuetten aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts findet sich derartiger Halsschmuck⁸⁹¹. Im ostgriechischen Bereich handelt es sich eher um naturalistische und vegetabile Anhängerformen, im attischen und böotischen Bereich meist um Gefäße und abstrakte Gebilde⁸⁹². Anhänger in Form kleiner Gefäße, die als Weihgaben in Heiligtümern dargebracht wurden, stammen aus Perachora⁸⁹³, dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta⁸⁹⁴ und aus Olympia⁸⁹⁵; sie sind allerdings von ihrer Form und ihrem Material mit den ephesischen Objekten nicht vergleichbar.

Die Bedeutung der Miniaturgefäße ist vermutlich in ihrem ursprünglichen Inhalt zu suchen. In ihrer »normalen« Größe waren die krugähnlichen Gefäße meist mit einem flüssigen Inhalt gefüllt, der in der kleinen Ausgabe symbolisch übernommen wurde⁸⁹⁶.

Kat. 411 stammt aus dem Bereich östlich des Apsidenbaus, Kat. 412 aus dem Bereich der Basis D – beide können in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden.

X.4 »Gerstenkorn«

Das aus zwei Blechen zusammengefügte Objekt Kat. 413 (Taf. 35, Farbtaf. 24) ist in Form eines »Gerstenkorns« gestaltet. Die Naht zeigt auf einer Seite eine tiefe Rille, auf der anderen Seite befindet sich eine kleine, ovale Vertiefung. Möglicherweise befindet sich im Inneren ein natürliches Gerstenkorn.

Objekte dieser Art gibt es in zahlreichen Varianten, allen gemeinsam jedoch ist eine sehr spezifische Form: das Korn. Typisch ist die vertikale Rillenverzierung, die mit einem Fruchtbarkeitssymbol identifiziert werden könnte und damit gut zum ephesischen Kult für eine Naturgottheit passt. Die Form selbst findet sich durch die gesamte Geschichte der Goldschmiedekunst, z. B. schon auf Ketten aus Ur (frühdynastische Epoche, 2800–2350 v. Chr.)⁸⁹⁷ oder im Grab 19 in Enkomi⁸⁹⁸.

Das als Weihgabe zu interpretierende Objekt stammt aus dem Bereich der Basis D und kann zwischen der zweiten Hälfte des 7. und ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. Vermutlich steht es in Zusammenhang mit der Weihung agrarischer Produkte⁸⁹⁹.

⁸⁸⁶ Freundlicher Hinweis M. Kerschner.

⁸⁸⁷ Zu Miniaturgefäßen aus Ton s. M. Kerschner, Zum Kult im früheisenzeitlichen Ephesos. Interpretation eines protogeometrischen Fundkomplexes aus dem Artemisheiligtum, in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums in Kiel, 24.–28. 9. 2001 (Münster 2003) 248.

⁸⁸⁸ Allgemein zu Miniaturgefäßen als Anhänger: Mitsopoulos-Leon 2001, 54–60.

⁸⁸⁹ Richter 1968, 39 f. Abb. 139–146.

⁸⁹⁰ B. S. Ridgway, The Archaic Style in Greek Sculpture (Princeton, NJ 1977) 104 f. Abb. 29.

⁸⁹¹ Blanck 1974, 64 f.; Higgins 1967, 46; Der Anhänger wird als Granatapfel beschrieben.

⁸⁹² Mitsopoulos-Leon 2001, 52 Anm. 6; Blanck 1974, 129.

⁸⁹³ H. Payne – T. J. Dunbabin, Pottery, Ivories, Scarabs and Other Objects from the Votive Deposit of Hera Limenia, Perachora 2 (Oxford 1962) 290–313.

⁸⁹⁴ Dawkins 1929, 199 Taf. 80, c–f. l. q: Miniaturgefäße aus Bronze vom Ende der geometrischen Epoche.

⁸⁹⁵ I. Kilian-Dirlmeier, Bronzeanhänger der geometrischen und archaischen Zeit, in: H. Philipp, Bronzeschmuck aus Olympia, OF 13 (Berlin 1981) 358–370 Kat. 1233–1351.

⁸⁹⁶ Zu diesem Thema: Mitsopoulos-Leon 2001, 58 f.

⁸⁹⁷ Maxwell-Hyslop 1971, 9 Taf. 6 d.

⁸⁹⁸ Murray 1970, Taf. 8.

⁸⁹⁹ Zu Weihungen von agrarischen Produkten: Simon 1986, 227–233.

X.5 Spule

Das spulenartige Objekt Kat. 414 (Farbtaf. 24) ist aus Silber und besitzt an der Unterseite drei tiefe Rillen.

Kat. 414 kann zu der großen Gruppe aus Spulen gezählt werden, die im Artemision gefunden wurden und zum Großteil aus Bronze hergestellt sind⁹⁰⁰; einige wenige offene Exemplare sind aus Bein⁹⁰¹, andere geschlossene aus Kristall⁹⁰². Ihre Funktion ist bislang nicht geklärt: Die Interpretationen reichen von Lockenhalter und Ohrschmuck⁹⁰³ bis hin zu optischen Geräten (bei den Kristallobjekten)⁹⁰⁴. In jedem Fall dürften sie aufgrund ihres sehr zahlreichen Auftretens im Heiligtum als beliebte Weihegaben angesehen worden sein⁹⁰⁵.

Doppelspulen aus Edelmetall befinden sich heute im Archäologischen Museum in Uşak⁹⁰⁶. Diese sind mit dem ephesischen Silberexemplar jedoch nicht zu vergleichen: Die zylinderförmigen Spulen aus Uşak sind geschlossen und mit Rosettenmotiven dekoriert. Auf einer Seite befindet sich eine Durchlochung. Die Ränder sind mit Perldraht eingefasst. Ebenfalls spulenartige Objekte aus dem Tumulus vom Toptepe⁹⁰⁷ werden als Rasseln interpretiert: Der zylinderförmige Körper ist mit gerillten Blechen verschlossen, die in der Mitte ein großes Loch aufweisen, um auf einer Rute oder Ähnlichem aufgesteckt werden zu können.

Die Spule Kat. 414 kam im Bereich um die Basis D zutage und kann daher zwischen der zweiten Hälfte des 7. und dem beginnenden 6. Jahrhundert v. Chr. eingeordnet werden.

X.6 Verbindungsglieder

Das Objekt Kat. 415 (Taf. 35, Farbtaf. 24) diene vermutlich als Verbindungsglied einer Kette. Als Funktion von Kat. 416 (Taf. 35, Farbtaf. 24) kann die Möglichkeit eines Verbindungsstiftes zwischen zwei Objekten – möglicherweise Kristallspulen – in Betracht gezogen werden⁹⁰⁸. Kat. 417 (Taf. 35, Farbtaf. 24) fungierte vielleicht als Fibelnadel oder – wahrscheinlicher – als Anhänger eines Ohrrings. Der gedrehte Draht Kat. 418 (Taf. 35, Farbtaf. 24) war vielleicht als Verzierung eines anderen Gegenstandes (Greifenkopf?) gedacht; die Möglichkeit als Spirale einer Fibel ist aufgrund der geringen Größe eher auszuschließen. Das Objekt Kat. 419 (Taf. 36) wurde entweder als Verbindungsteil zwischen einem Schaft und Nadelkopf verwendet, oder es handelt sich um den Rest eines Blütenstengels bzw. eine Art Stiel.

X.7 Drähte

Bei Kat. 420 (Taf. 36), 421, 422 (Farbtaf. 24) handelt es sich um Runddrähte, die zu offenen Ringen geformt sind. Kat. 423 ist ein Perldraht mit schmalen Perlen. Alle Objekte waren vermutlich als Verzierungselemente für andere Gegenstände gedacht. Die neun Drähte Kat. 424–432 (Taf. 36) sind zu Schleifen oder Ringen gebogen und dienten vielleicht teilweise als Ösen von Anhängern.

X.8 ›Gürtelblech‹

Das Objekt Kat. 433 (Taf. 36, Farbtaf. 24) zeigt ein Goldplättchen mit einem feinteiligen Motiv, bestehend aus Rauten- und Gitternetzmuster mit erhabenen Stegen und deutlich tiefer liegender Grundfläche, umschlossen von einem Bronzerahmen⁹⁰⁹.

⁹⁰⁰ Klebinder-Gauß 2007, Kat. 674–709.

⁹⁰¹ Hogarth 1908, Taf. 35, 2–4.

⁹⁰² Hogarth 1908, Taf. 46, 1. 3. 5. 6. 11. 14.

⁹⁰³ F. Brein, Ear Studs for Greek Ladies, AnSt 32, 1982, 89–92.

⁹⁰⁴ A. Bammer, Die Entwicklung des Opferkultes am Altar des Artemisions von Ephesos, IstMitt 23/24, 1973/1974, 58–61 Abb. 1–3; Bammer 2001, 17.

⁹⁰⁵ Zu einer genaueren Diskussion der Bronzespulen: Klebinder-Gauß 2007, 91 f.

⁹⁰⁶ Özgen – Öztürk 1996, 205 Kat. 174–176.

⁹⁰⁷ Özgen – Öztürk 1996, 168 Kat. 120. 121.

⁹⁰⁸ Hinweis Ch. Scheich.

⁹⁰⁹ Für den freundlichen Hinweis danke ich G. Klebinder-Gauß, die mich auch auf das Stück aufmerksam machte.

Bei dem dargestellten Motiv handelt es sich vermutlich um einen Mäander. Der Dekor selbst wirkt unvollständig, vielleicht gehörte der Bronzerahmen auch nicht zur Originalausstattung. Die Rückseite des Blechs ist vollständig mit Bronze – vielleicht aufgrund einer früheren Restaurierung – bedeckt. Das Blech könnte die Funktion einer Gürtelschnalle oder eines anderen Gürtelteils, wie ein verzierter Beschlag, gehabt haben⁹¹⁰.

Das Blech kam im Peripteros Ostbereich, um die Basis A, zutage und datiert in das 7. Jahrhundert.

X.9 ›Kämme‹

Die beiden halbzylindrischen Objekte, Kat. 434 (Taf. 36, Farbtaf. 25) und 435 (Taf. 36, Farbtaf. 25), bestehen aus dünnem Blech, das durch Ziselierungen mit Rippenmuster versehen ist. Die Langseiten zeigen je drei spitzdreieckige Fortsätze.

Eine Verwendung als Haarschmuck in Form von Haarklemmen oder als Verzierung eines Stoffabschlusses bei einer Haube oder einem Schleier wäre vorstellbar⁹¹¹. Es sind keine Vergleiche bekannt.

Kat. 434 stammt aus dem Bereich um die Basis B, Kat. 435 kommt aus einer Opferschicht aus dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts zwischen dem Sekos und der Tempel C-Mauer⁹¹².

⁹¹⁰ Zu Gürteln aus Bronze: G. Klebinder, Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos, in: Muss 2001, 111–122; Klebinder-Gauß 2007, 93–108.

⁹¹¹ Zu Kämmen als Votivgaben allgemein: Simon 1986, 213–217.

⁹¹² Kerschner 1997, 181. 225: Vielleicht handelt es sich auch um eine gestörte Schicht.

